

Er erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Drittjährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moss, M. Dukes, M. Stern, H. Schall, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg: Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 230.

Hermannstadt, Montag den 4. October 1886.

102. Jahrgang.

### Portfeuille-Gier.

Die Oppositionspresse kündigt zur Abwechslung zum soundsowjehundersten Male die Cabinetkrise an; es vergeht keine Woche, in der sie nicht wenigstens dem Wunsch Ausdruck verleihen würde, Koloman Tisza möge demissioniren, weil dem Grafen Albert Apponyi das Warten schon zu langweilig ist. Wohlplan, fassen wir den Fall in's Auge, der jetzige Ministerpräsident, welcher bald volle elf Jahre mit fester, sicherer Hand und staatsmännischem Blick sein schweres Amt bekleidet, fühlte sich genöthigt, zurückzutreten, also gescheh — aber nicht zugegeben — diesen Fall: welcher Partei könnte er unter den jetzigen Verhältnissen die Regierung abtreten? Das kann doch Niemand denken, daß er sie der gemäßigten Opposition abtrete, welche neben der liberalen Partei als zweigehäufte Minorität daheist. Noch weniger könnte er die Zügel der Regierung den Händen der äußersten Linken anvertrauen, weil diese nicht einmal auf verfassungsmäßigem Boden steht, und selbst hievon abgesehen, der Monarch durch seinen Eid zur Verteidigung und Erhaltung der Constitution vom Jahre 1867 gebunden ist. Der König würde somit seinen Eid verletzen, wenn er die Regierung, solange die 1867er Verfassung gesetzlich nicht abgeändert ist, solchen Elementen übergäbe, welche nicht nur auf Schritt und Tritt Beweise ihrer feindseligen Haltung der zu Recht bestehenden Verfassung liefern, sondern diese Gefinnung auch in allen ihren Adressen offen darlegen.

Eine Partei, welcher Tisza die Regierung übergeben könnte, existirt also nicht. Gegen diese unumstößliche Thatsache hilft der heillose portfeuillelegieriger Heidenlärm nichts, dessen Refrain lautet: „So, oder so, Tisza soll zurücktreten“, und in weiterer Variation: „Tisza klammert sich krampfhaft an den Vorposten im Cabinet!“ Solches Geschrei ist geradezu unsinnig, denn in dem Sinne, in welchem die Opposition seinen Rücktritt fordert, kann Tisza, möge er sich anklammern oder loslassen, oder selbst freiwillig die Last des Regierens abhüteln wollen, seine Demission nicht geben. Einer winzigen Minorität, welche die Mehrheit des Landes nicht repräsentirt, kann er die Regierung nicht übergeben; einer anderen Minorität, welche die heutige Verfassung perhorrescirt, noch weniger.

Uebrigens begreifen wir, worauf die sogenannte gemäßigte Opposition abzielt. Sie fordert von Koloman Tisza das sonderbare Opfer, seine Partei aufzulösen, seine mächtige, bisher uneinnehmbar geliebene Position der schönen Augen der Gemäßigten zu Liebe zu verlassen, die ihm treu ergebene Partei, das in seiner Anhänglichkeit unerfütterliche, an Triumphe gewöhnte Lager dem kleinen und stets geschlagenen Feinde in die Hände zu spielen. Hat die Welt so was jemals gesehen? Solche Zumuthung ist schon nicht mehr naiv; sie ist geradezu blöd. Die gemäßigte Opposition verdrät damit eine sonderbare Einsicht; sie hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn man über ihre Zurechnungsfähigkeit gelinde Zweifel veripürt. Gibt es in der Weltgeschichte einen Fall, daß ein feigeer Führer, wie Koloman Tisza, sein Heer im Handumdrehen im Stich ließ und seine feigeer Armee dem auf Sieg nicht einmal zu rechnen fähigen Feinde auf Gnade und Ungnade ausliefere? Ein solcher Fall ist nur bei offenbarem Verrath denkbar. Tisza würde — wie die Lage jetzt ist — einen Verrath begehen, wenn er zurückträte. Die gemäßigte Opposition fordert daher nichts mehr und nichts weniger, als diesen Verrath von Tisza, einen Schritt, für den absolut gar kein Grund vorliegt. Denn wenn schon Jemand einen Verrath plant, so muß er doch Aussicht auf eine Belohnung haben. Womit könnte aber die gemäßigte Opposition dem Ministerpräsidenten einen Lohn bieten? Kurz, die von der gemäßigten Opposition urgirte Demission ist lediglich purer Unsinn.

Wohl könnte Tisza demissioniren, wenn er wollte; nur hätte die gemäßigte Opposition gewiß keinen Nutzen davon. Er könnte beispielsweise unter der Annahme zurücktreten, daß er, überdrüssig der Regie-

rungslast, diese zu tragen, einem Freunde überlasse, der eben Kraft genug hat, um die Last zu tragen, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihm die Unterstützung Tisza's gesichert bleibt. Nun, daß bei solcher Eventualität weder die eine, noch die andere Opposition etwas gewänne, ist mehr als sicher.

Möglichstweise rechnet die gemäßigte Opposition auf eine Fusion mit dem Nachfolger Tisza's. Mit Tisza nicht, wohl aber mit dessen Nachfolger! Es wäre dann ganz einfach der Plan der, dessen Nachfolger zu stürzen; doch dazu ist wieder wenig Aussicht, wenn derselbe von Tisza gehalten wird; das Ende vom Lied wäre demnach, daß die gemäßigte Opposition aus dem Rücktritte Tisza's keinen anderen Nutzen zöge, als eben nur die Fusion. Zugegeben diese Wendung, was würden die Gemäßigten damit erreichen in der Partei, welche nur mit Unterstützung Tisza's bestehen könnte? Tisza wäre dann ein noch mächtigerer Factor, als jetzt. Er wäre das, was Franz Deak war, auf dessen Rücken mit dem Wimpern die Regierungen lauschten. Nur Eins wäre dennoch erreicht, nämlich die Aufnahme der Führer der gemäßigten Opposition in's Cabinet, was übrigens, wenn Tisza wollte, auch jetzt geschehen könnte.

Das ist das Bild der heutigen Lage, und nach Erwägung aller erdenklichen Gründe ist die ganze Hege wegen des gewünschten Rücktritts des aktuellen Ministerpräsidenten ohne Sinn; denn mag nun Tisza demissioniren oder bleiben, ist und bleibt er, insoweit irgend eine unerwartete und unabsehbare Eventualität die Situation nicht ändert, Herr der Lage; so lange er aber — sei es als Chef der Regierung oder Parteiführer — Herr der Situation ist, wird die gemäßigte Opposition — trotz ihrer Portfeuille-Gier — das Heft nicht in die Hände bekommen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.

Im „Pesti Napló“ wird der zweite Brief Ludwig Rossuth's über die bulgarische Frage veröffentlicht; wir entnehmen dem, ebenfalls an Ignaz Felty gerichteten Schreiben die folgenden markanten Stellen:

„... Man muß unabhängige freie Nationen an ihre (der Türkei) Stelle setzen. Das ist die einzige Lösung der orientalischen Frage. Eine andere gibt es nicht. Das ist der Damm gegen eine russische Expansion in unserer östlichen Nachbarschaft, die, wenn wir ihr nicht entgegen treten, unsern Ruin verursachen kann. Dies ist der einzige Modus, dem vorzubeugen, daß unser Vaterland und das österreichische Reich zu Objecten einer neuen orientalischen Frage werden und vom Gesichte der Türkei erlöst werden. Dies ist das einzige prophylaktische Mittel und nicht die ebenso blöde, wie impotente Täuschung mit der Theilung der Machtssphäre. ... damit, daß Alexander resignirt hat, ist in der bulgarischen Nation doch der Selbstständigkeitsdrang, die Aspiration nach Unabhängigkeit geblieben, darüber haben wir Daten zur Genüge. Das Verständniß dessen muß man unserer Nation beibringen, denn daraus folgt, daß Bulgarien Gelegenheit zur Realisirung jener Politik bietet, auf die ich in meinem vorigen Briefe hingewiesen habe und weil die Gelegenheit gegeben ist, muß unsere Nation mit aller Kraft von der Regierung fordern, daß sie Bulgarien wissen lasse: nachdem Europa Bulgarien auf dem Berliner Congresse Autonomie (also Selbstständigkeit) verliehen habe, Oesterreich und Ungarn diese Selbstständigkeit nicht nur respectiren, sondern auch mit aller Kraft durch Andere werde respectiren lassen. Der Congreß hat Bulgarien die Macht verliehen, seinen Fürsten frei wählen zu können, Oesterreich und Ungarn werden nicht gestatten, daß es in einer derartigen Verhütung dieser Freiheit, wie sie seiner Selbstständigkeit und seinen Unabhängigkeits-Aspirationen

entspricht, durch wen immer behindert werde. ... Was nun die Theilung der Machtssphäre betrifft, die man Ihnen als Gegengewicht gegen das russische Gift zeigt: nehmen Sie doch die Landkarte und die ethnographische Statistik zur Hand, ziehen Sie einen Strich zwischen den prätextirten Machtssphären, damit die Nation einsehe, daß die Russen concibirte Machtssphäre Kraft zum Angriffe, und das, was man als für Oesterreich reservirt träumt, Schwäche zur Verteidigung bedeutet; dort eine boa constrictor, die an Terrain gewinnt, um ihre Ringe besser an uns pressen zu können, hier ein loser Körper, welcher der Schlange entgegenkriecht, damit sie ihn leichter an sich pressen könne; dort ein Polyp, der uns seine Arme entgegenstreckt, hier ein Futter, das sich dem Polypen sozusagen anbietet; dort Kollatur zum Angriffe, hier kein Damm dagegen, sondern eine Brücke, dort ein gefährliches Princip, das uns mit Verwirrung droht, hier ein leerer Name, welcher der Cohäsion der heterogenen Elemente nicht genügende Anziehungskraft bieten kann. ...“

Der Pariser Correspondent der „Kreuzzeitung“ berichtet über eine Unterredung mit einem russischen Diplomaten, welcher sich äußerte, dem Czar könnte angesichts der bulgarischen Verhältnisse die Geduld reifen; er werde aber eine Occupation nicht vornehmen, sondern eher in einem Augenblicke des Unmuthes sagen: Die Bulgaren mögen machen, was sie wollen, er entziehe ihnen jede Protection und das für die Verwaltung nötige Geld. Der Diplomat fügte hinzu, die Orientfrage werden in Wien entschieden werden. Der Weg Rußlands nach Konstantinopel führe über Wien, aber solange Kaiser Wilhelm lebe, halte Rußland still; später werden alle Verhältnisse in Europa eine Aenderung erfahren. Einer ähnlichen Auffassung gibt auch der Petersburger Correspondent der „Vossischen Zeitung“ Ausdruck. Darnach wird die Occupation unterbleiben, weil diese Rußland die Sympathien der Slawenwelt kosten würde.

Minister-Präsident Freycinet sagte bei dem Empfange der Deputirten und Senatoren in Toulouse: Indem Sie im Sinne der Union der republikanischen Partei arbeiten, verfolgen Sie einen Zweck, den ich am lebhaftesten wünsche und dessen Verwirklichung am günstigsten für Frankreich und für die Republik ausfallen würde. — General Faurion sagte beim Empfange des Officierscorps: Wir werden vor Allem von dem Gefühl der Ehre und Pflicht beherrscht und verfolgen das einzige Ziel, das Vaterland wieder zu heben. Die Regierung und die Republik können auf uns rechnen.

Ueber das dem italienischen Parlamente vorzuliegende Grünbuch veröffentlicht die in Rom erscheinende pentarchische „Tribuna“ an hervorragender Stelle die folgenden Zeilen: „Während man noch das verheißene „Grünbuch“ erwartet, das Mittheilung über die Schritte unserer Diplomatie während der bulgarischen Krise machen wird, erhalten wir aus bester Quelle Nachrichten, welche die von der officiellen deutschen Presse so zornig dementirte Thatsache der einmüthigen Opposition Italiens und Englands wider die Drohung einer russischen Occupation in Bulgarien bestätigen würden. Wir sind nun neugierig, ob dieser Schritt verheimlicht oder auch geleugnet werden wird, um nicht Zenen zu mißfallen, die von Berlin aus die Moderatoren der ganzen europäischen Politik zu sein und zu scheinen gedenken. Um die Wahrheit zu sagen, die Sprache, welche auch heute die Organe des Fürsten Bismarck gegen unser Land führen, würde in nichts einen ähnlichen Exceß der Klugheit rechtfertigen.“

Die Madrider Journale bestätigen, daß unter dem Fenster des Palais des Generals Pavia eine Dynamitpatrone gefunden wurde; die Nachricht über die Verhaftung des Thäters jedoch ist unrichtig.

Die Unterhandlungen zwischen England, Oesterreich-Ungarn und Italien dauern fort. Die italienische Regierung empfangt am 30. v. M. erst bezüglich des Fortganges dieser Pourparlers neuerliche Depeschen ihres Londoner Vertreters, welcher zuvor mehrfache Unter-

### Feuilleton.

#### Frauentos.

Von E. v. d. Horst. — (21. Fortsetzung.)

Sein lauter Ruf klang durch das Haus. Der Polizist und der zweite Beamte eilten ihm nach, ein gewaltiger Ruck sprengte das Schloß, und das kleine grünumspannene Erkerzimmer bot sich offen den Blicken dar. Pauline hatte den Ofen geöffnet, rothe Leche schlug hervor, und immer noch stufte das junge Mädchen ein Blatt nach dem andern in die Flamme hinein. Nur mit Mühe gelang es dem Beamten, ihr die beiden einzigen, noch unversehrten Briefe zu entreißen.

„Was thun Sie, Fräulein Teubner?“ sagte er kopfschüttelnd. „Sie erschweren sich die eigene Lage auf das Aeußerste.“

Pauline schluchzte. „Geben Sie mir mein Eigenthum zurück! Es soll Niemand lesen, was Kaeckel nur für mich schreibt.“

Ein Rächeln war die einzige Antwort. „Sie müssen uns jetzt folgen, Fräulein Teubner. Nehmen Sie Hut und Mantel!“

„In das Gefängniß?“ rief die Unglückliche. „O Gott im Himmel, laß mich nicht wahnsinnig werden!“

Ihr Widerstand wurde überwältigt, ihr Flehen und Jammern verhallte ungehört. Nach wenigen Minuten brachte der Wagen die Halb-schönmüthige zur Stadt und in das Untersuchungsgefängniß, wo man sie zwischen vier kalten Wänden allein ließ.

„Alle Umstände sprechen gegen Sie“, hatte der Beamte gesagt. „Ein unumwundenes Geständniß ist das einzige, was Ihnen nützen kann, — jedes Leugnen verschlimmert die Gefahr Ihrer Lage, läßt Ihren Charakter in ungünstigerem Lichte erscheinen.“

Leugnen, leugnen, — wo es nichts zu gestehen gab! Es war der Baron, der ihr zu schaden suchte, sie wußte es, aber aus welchem Grunde? —

Ein Meer von Zweifeln und Befürchtungen umwogte ihre geängstigte Seele, kalte Schauer rieselten durch alle Adern. Womit sollte sie den entsetzlichen Verdacht entkräften, womit das Loos der Mörderin von sich abwenden?

Eine Nacht voll Schrecken folgte dem schlimmen Tage, Pauline sieberte, ohne schlafen zu können, sie sah bald die todt Mutter ihres Geschickes, bald diesen selbst, sie fuhr auf bei dem Klange ihrer eigenen Stimme und trodnete immer wieder von der Stirn den eisigen Schweiß. „Alle Umstände sprechen gegen Sie!“ — gleich einem Todesurtheil schwebte der schreckliche Anspruch des Beamten vor ihrem Gedächtniß.

Dann kam am nächsten Morgen das Verhör. Mehrere Herren in schwarzer Amtstracht waren zugegen, auf dem Tische des Untersuchungsrichters lagen Rudolfs's teibe Briefe, der Protocollist war bereit, jedes Wort, das die Angeklagte sprechen würde, niederzuschreiben. Eine brüdennde Stille beherrschte den ganzen, großen Raum.

Zunächst folgte eine Zusammenstellung aller bereits erwiesenen Einzelheiten. Die Angeklagte hatte sich der Baronin auf jede Weise zu nähern gesucht, sie hatte es verstanden, sich ihr unheimlich zu machen und war in der Nacht des plötzlichen Todes mit der Kranken stundenlang allein gewesen, — aus welchen Gründen wohl? Doch nur, weil sie die zer-rütteten Familienverhältnisse kannte, weil sie wußte, daß es dem, aus dem Elternhause verstoßenen Sohne lieb sein mußte, in der Heimat Jemand zu besitzen, der gelegentlich seine Sache zu führen verstand. Die Beziehungen zwischen ihr und dem Abwesenden wurden sorgfältig verheimlicht, die Correspondenz verstaubt, und das Terrain sonirt. Ein unbekümmerter Groll gegen den Freiherrn, als Rudolfs's Feind, klickte jetzt durch das Benehmen der Angeklagten, die nun von der wachsenden Verführung Schritt um Schritt vorwärts gedrängt wurde. Die Possungen ihres Geliebten gingen nicht in Erfüllung, er fand keine zugehende Beschäftigung, sah sich vielleich sogar dem Mangel ausgesetzt, sagte unverbüßt, daß es über alle Erwartung schwierig sei, in Amerika eine Stellung zu finden, daß vielleicht nichts weiter übrig bleiben werde, als die Schauspiel in die Hand zu nehmen und auf irgend einer Farm als Knecht zu arbeiten. Unter dem Drucke

dieser trüben Vorstellung geschah dann das Verbrechen, dessen strengere oder mildere Beurtheilung lediglich von dem offenen Eingeständniß der Angeklagten abhängen werde.

Eine Pause folgte dem Vortrage dieser langen brüdennden Kette von Belastungsmomenten; der Untersuchungsrichter forberte jetzt eine directe Antwort: „Bekennen Sie sich schuldig, Fräulein Teubner? Sie sollten ohne Rückhalt sprechen.“

Pauline rang die Hände. „Wie kann ich denn?“ rief sie. „Die Anklage ist ein Wahnsinn, ein ebenso schweres Verbrechen, wie der Mord selbst! Ich bin schuldlos, ich weiß von nichts.“

„Aber weshalb verheimlichten Sie in diesem Falle so sorgfältig die Beziehungen, in denen Sie zu dem jungen Arnstein standen? Weshalb ging die Correspondenz durch dritte Hand?“

Jetzt erröthete Pauline. „Weil ich glaubte, daß man die Braut des verstorbenen Sohnes nicht im Hause gebildet haben würde,“ sagte sie leuchtend.

Der Richter nickte. „Es lag Ihnen aber daran, zu bleiben, um zu beobachten, nicht wahr?“

„Ja, das gebe ich zu.“

Eine Handbewegung des Beamten schien zu sagen: Da haben wir es ja! Dann wurde Pauline in das Gefängniß zurückgeführt, und wieder vergingen Tage und Nächte, ehe irgend ein Mensch in die Zelle kam, ehe irgend eine Stimme zu der Verlassenen sprach. Sie fühlte ein Brennen und Stechen im Kopfe wie nie zuvor, ihre Kräfte schwanden dahin, die Augen blieben fast immer geschlossen; ein trostloser Schwand beherrschte mehr und mehr alle Vorstellungen: Rudolf wird irre werden an mir, — ich habe ihn verloren.

Dann lag die Unglückliche stundenlang wie eine Todte, regungslos, ohne zu weinen oder die Hände zu ringen, in dumpfer Verwirrung da. Am vierten Tage öffneten sich wieder die Kerkerthüren; man kam, um das junge Mädchen dem Untersuchungsrichter vorzuführen, ganz zu unge-wohnter Stunde, „auf besondere Veranlassung hin,“ wie die Wärterin sagte.

afase,

age-

g.

14-18

OS

orto-

5.10

5.20

5.30

5.40

5.50

6.00

6.10

6.20

ein.

redungen mit Salisbury, Bismarck und Gorchakoff hatte. — Die englische Regierung hat sich definitiv entschlossen, zur gänzlichen Unterwerfung Birmas eine bewaffnete Expedition in der Stärke von 30.000 Mann auszurüsten.

In einer Unterredung mit dem Correspondenten der „Nowosi“ sagte Kaulbars, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland seien in den die Balkan-Halbinsel betreffenden Hauptfragen solidarisch. Meine Collegen, erklärte er, erhielten die Weisung, mit mir in Uebereinstimmung zu handeln. Ich verheimliche Ihnen nichts, Oesterreich-Ungarn sprach sich allerdings gegen die Occupation aus, doch eine solche ist von Rußland gar nicht in's Auge gefaßt. Rußland wünscht bloß die Festigung der inneren Ordnung in Bulgarien. Die Nachbarmächte beschloßen, der Cobranje den russischen Candidaten vorzuschlagen.

Die Antwort,

welche der Ministerpräsident Koloman Tisza auf die Interpellationen in der bulgarischen Angelegenheit in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. v. ertheilte, lautet wörtlich:

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Hier Interpellationen liegen mir vor in der bulgarischen Frage mit einer großen Anzahl von Fragen, von welchen auf einige angeht, die einer in Schwere befindlichen Angelegenheit keine Regierung der Welt antworten könnte, ohne die Interessen des Staates zu schädigen und ihre heiligsten Pflichten zu verletzen.

Indem ich dies voraussetze, beabsichtige ich dadurch durchaus nicht eine Mißbilligung darüber auszudrücken, daß diese Fragen gestellt wurden, noch aber die Abgabe einer Erklärung über die Richtung der von der österreichisch-ungarischen Monarchie in dieser Frage beobachteten oder in der Zukunft zu beobachtenden äußeren Politik von mir abzuweisen; aber wohl erachte ich es für notwendig, den Unterschied anzudeuten, welcher zwischen dem besteht, was ein Abgeordneter von noch so großem Ansehen fragen und erörtern kann, und was eine Regierung beantworten darf, wenn — wie es gewiß der Fall ist — Beide ausschließlich den Zweck verfolgen: zu nützen und nicht zu schaden den allgemeinen Interessen. (So ist's! Hört!)

Aus dem Vorangefassten folgt von selbst, daß ich auf jede einzelne Frage nicht besonders antworten werde und die Fragenden auf meine allgemeine Erklärung verweise; indessen über einige Fragen will ich mich doch vorgängig äußern. (Hört!)

In erster Linie weise ich die Annahme zurück, daß das Ministerium unserer auswärtigen Angelegenheiten die Absetzung des Fürsten von Bulgarien in Aussicht genommen hätte oder gar von dem gegen den Fürsten Alexander verübten Attentate im voraus unterrichtet gewesen wäre und dasselbe unter welcher Bedingung immer gutgeheißen hätte. (Lebhafter Beifall.) Diese und die darauf folgenden Vorfälle konnten das Ministerium des Aeußern ebenso wenig wissen, als daß der Fürst Alexander, wie aus seinem Telegramme hervorgeht, seine Krone als direct vom russischen Czar empfangen ansieht und sein Bleiben von dessen Zustimmung abhängig machen werde.

Es besteht keinerlei Uebereinkommen zwischen unserer Regierung und Rußland in Betreff eines im westlichen oder östlichen Theile der Balkan-Halbinsel auszuübenden dominirenden Einflusses (Lebhafter Beifall rechts) und konnte demgemäß dieser auch an keine Bedingungen geknüpft werden. Die der Monarchie durch den Berliner Vertrag eingeräumte Stellung, die wir entschieden festhalten, entspricht bei Aufrechterhaltung der Bestimmungen jenes Vertrages unseren Interessen ganz genügend.

Von unserem gemeinsamen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wurde in Ansehung der Verschwörer gegen den Fürsten Alexander im Interesse Bulgariens selbst vor übereilten Entschlüssen und deren Konsequenzen wohl gewarnt, jedoch keinerlei Demarche zum Schutze und im Interesse der Urheber des Sophiar Attentats gemacht. (Lebhafter Beifall rechts. Bewegung auf der Linken.)

Ich gehe jetzt auf meine in Aussicht gestellte Erklärung über. Als meine individuelle Ansicht habe ich mich, als ich im Jahre 1868 zuerst Gelegenheit hatte, mich über die orientalische Frage zu äußern, im Hinblick auf die kommenden Ereignisse dahin ausgesprochen, daß falls dort Veränderungen geschehen müssen, unsere Interessen es erheischen würden, daß die dort lebenden Völkerschaften ihren Individualitäten entsprechend sich zu selbstständigen Staaten herausbilden. (Anbauende allgemeine Zustimmung.) Im Einklange mit unserem auswärtigen Amte bin ich der Meinung, daß dies auch heute den Interessen der Monarchie am besten zusage (So ist's! rechts) und daß die Monarchie jedwede Vergrößerungs- oder Eroberungsgelüste von sich weisend, ihr Bestreben mit dem ganzen Einflusse darauf richten müsse: die selbstständige Entwicklung jener Staaten zu fördern (Allgemeine lebhafteste Zustimmung) und zu hindern, daß eine in den Verträgen nicht bestehende Festigung eines Protectorates oder eines bleibenden Einflusses einer einzigen fremden Macht platzgreife. (Allgemeine Zustimmung.)

Pauline hielt sich kaum aufrecht; es galt ihr gleich, was jetzt geschehen würde. Mochte der Schlag fallen, desto eher mußten alle ihre Kräfte erschöpft sein.

Rangsam Schrittes ging sie mit dem Gerichtsdienner bis zum Verhörzimmer. Heller Sonnenschein fluthete ihr entgegen; im Hintergrunde des Gemaches sah eine in tiefste Trauer gekleidete Dame, deren Blide voll Mitleid das junge Mädchen erfaßten, — Hedwig Günther, dieselbe, mit der Pauline nie ein Wort oder einen Gruß gewechselt, die Erbin des colossalen Vermögens, das dem einfachen Rechte nach ihr gehört haben müßte.

Was bedeutete das? Vor dem Beamten lagen wieder zwei Briefe, deren einen er jetzt entfaltete. „Die Damen kennen sich?“ fragte er. „Ich glaube fast.“ Hedwig neigte den Kopf. „Fräulein Leubner ist meine Nichte,“ antwortete sie in vollkommen ruhigem Tone. „Da ich seit mehreren Tagen verweist war, ist es mir erst heute möglich gewesen, dem Gerichte gegenüber auszusagen, was meines Erachtens zur Sache gehört, — ich würde andernfalls so leicht gesprochen haben.“

Etwas wie ein Schwindel ergriff die Sinne des jungen Mädchens. Auch diese ihre Gegnerin mischte sich in die Sache? Welch ein neues Spinnweben von Verdächtigungen mochte jetzt eronnen sein!

Der Untersuchungsrichter sah bald in das vor ihm liegende Blatt, bald zu der Angeklagten hinüber. „Fräulein Hedwig Günther deponirt eichlich, wie folgt,“ sagte er. „Sie hat vor etwa drei Wochen in der städtischen Rathskammer gehört und gesehen, wie der Herr Baron von Hartenstein auf Grund eines früher für ihn ausgestellten Receptes aus der Oeffnung ein Quantum Opium entnahm und dasselbe zu sich steckte. Die Zeugin erbietet sich ferner, im vollsten Umfange für Sie zu bürgen, Fräulein Leubner, und Ihnen in ihrem eignen Hause ein Aßl zu gewähren. Das Gericht hat beschloßen, Sie aus der Untersuchungshaft vorläufig zu entlassen, aber nur unter der Bedingung Ihres Verbleibens im Hause der Fräulein Günther. Wollen Sie darauf eingehen, oder nicht?“ Hedwig erhob sich. „Die Frage dürfte, wie ich glaube, leicht zu entscheiden sein,“ sagte sie in freundlichem Tone. „Du gehst mit mir, nicht wahr, mein liebes Kind?“

Pauline hob matt den Blick, sie sprach kein Wort, aber ein Gefühl von unbeschreiblicher Nöthung, von einer innigen, schrankenlosen Dankbarkeit durchfluthete ihre Seele.

(Fortsetzung folgt.)

In unseren Allianz-Beziehungen zu den fremden Mächten ist keine Aenderung eingetreten, und dieselben bestehen daher unverändert so fort, wie sie der gemeinsame Minister des Aeußern in den Delegationen definiert hat.

Mit Deutschland stehen wir auch heute auf der alten Grundlage, und eben deshalb dürfen wir nicht daran zweifeln, daß mit Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Existenzbedingungen wir vereint diese auch wahren werden können, ohne Gefährdung des allgemeinen Friedens.

Unsererseits betrachten wir den Berliner Friedensact, trotzdem derselbe in einzelnen Fällen, von welchen der folgenschwerste der im vorigen Jahre in Otravlen vorgekommen war, verletzt wurde, auch heute als in Kraft stehend und als solchen, der aufrecht zu erhalten ist; auch ist uns von keiner der anderen Mächte ein gegentheiliger Standpunkt bekanntgegeben worden. Die Regierung hält auch an der wiederholt ausgesprochenen Ansicht fest, daß nach den bestehenden Verträgen auf der Balkan-Halbinsel, falls die Türkei ihr erhaltenes Recht nicht in Anspruch nimmt, niemand Anderer zu einem einseitigen bewaffneten Einschreiten oder zur Aufstellung eines Protectorats berechtigt ist; daß überhaupt jede Aenderung in den staatsrechtlichen oder Machtverhältnissen der Balkanländer nur im Einvernehmen der Signatarmächte des Berliner Vertrages geschehen darf. (Zustimmung rechts.)

Dies sind die allgemeinen Umrisse unseres Bestrebens, dessen Erfolg wir im Einvernehmen mit den Mächten ohne Störung des Friedens zu erreichen wünschen und hoffen. Die Erreichung dieses Zieles werden wir durch vorzeitige Abgabe von Erklärungen und löblichen Worten nicht gefährden; auf dieses Ziel werden wir mit der in kritischen Zeiten doppelt nöthigen Ruhe und Mäßigung, zugleich aber mit allem Ernste und Entschiedenheit hinarbeiten. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich bitte, diese meine Antwort zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Langanhaltender Beifall rechts.)

Ungarn.

Budapest, 1. October. Ministerpräsident Tisza und Finanzminister Graf Szapary werden am 5. d. in Wien eintreffen, um noch an demselben Tage an der unter dem Vorsthe Sr. Majestät stattfindenden gemeinsamen Ministerberathung zur definitiven Feststellung des gemeinsamen Budgets für 1887 theilzunehmen. Wie die „N. Fr. Presse“ erfährt, ist beschloßen, als erste Rate für die Einführung der Reperirgewehre den Betrag von 25 Millionen in das nächstjährige gemeinsame Budget aufzunehmen. — Ueber die Antecedenten der gezeigten Interpellationsbeantwortung wird das folgende Detail mitgetheilt: Man lege an kompetenter Stelle Gewicht darauf, daß in die Antwort ein Passus aufgenommen werde, welcher es entschieden verneine, als wäre zwischen unserer Monarchie und Rußland eine Abgrenzung der Interessenphären auf der Balkanhalbinsel vereinbart worden. In den ersten drei Interpellationen war jedoch kein Punkt enthalten, welcher es ermöglicht hätte, dieses Dementi in die Antwort aufzunehmen. Da halb der Zufall. Desider Szilagyi brachte die vierte Interpellation ein und diese enthielt auch eine Frage, welche dem Ministerpräsidenten Gelegenheit bot, sich über die angeblischen Interessenphären in der gewünschten Weise auszusprechen. — Die in kroatischen Angelegenheiten vom ungarischen Reichstage entsendete Regnicolar-Deputation wird Anfangs October eine Sitzung halten, in welcher über den Entwurf des Renuntiums Beschluß gefaßt werden wird, worauf sodann die gemeinsamen Berathungen der beiden Regnicolar-Deputationen folgen werden.

Wien, 1. October. Der Deutsch-österreichische Club hat seinen bisherigen Vorstand, bestehend aus den Abgeordneten Herbst, Glumbeck, Plener, Sturm, Kopp, Tomaseczek, Scharschmidt und Magg wiedergewählt. — Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Einige hiesige Journale hielten es für angezeigt, die Nachtragsforderung für den Staatsbahnbah-Betrieb sich zu oppositionellen Zwecken zurecht zu legen und für den Inhalt des Gelegenheitswerkes einen Sündenbock suchend, wird als solcher der Finanzminister Dunajewski bezeichnet. Es wäre wohl fruchtlos, die total falschen Argumente und irigen Voraussetzungen zu widerlegen und im gegebenen Falle umso frucht- und zweckloser, als ja der Finanzminister im Parlamente eventuellen Anlaß finden wird, Rede und Antwort zu stehen.

Aus Sophia wird gemeldet: General Kaulbars hatte eine Besprechung mit Stambulow und einigen Ministern. Kaulbars bestätigte, Rußland beabsichtige, die bulgarische Verfassung intact zu belassen. Heute soll der seitgestellte Text der Antwort officiös dem General Kaulbars vorgelegt werden. Man glaubt, daß die Bedingung in Betreff der Vertagung der Wahlen angenommen wird. Die Bedingung bezüglich der Freilassung der Officiere macht jedoch noch immer große Schwierigkeiten.

Die Idee eines Bündnisses der Südslaven wird von der russischen Presse als den Interessen Rußlands widersprechend und als die Ausbreitung des Einflusses Oesterreich-Ungarns unter den Slaven fördernd, abgelehnt. Die Umwandlung Oesterreich-Ungarns in einen südslavischen Staat — schreibt „Kiewskanin“ — ist zwar noch in der Ferne, aber nicht unmöglich. Je fester Fuß es in Bosnien, der Herzegovina und Serbien faßt und den Obergrenzen der Balkan-Halbinsel näher rückt, je tiefer die Wurzeln seiner öconomischen Beziehungen greifen, umso näher kommt der Moment, da die slavischen Ströme sich in das österröichische Meer ergießen, Rußlands Existenz- Bedingungen tangirend. — Der Moskauer „Kowrem Zemschija“ dagegen schreibt: Die von Oesterreich-Ungarn beeinflussten slavischen Länder bergen für die Monarchie selbst eine große Gefahr. Dort sei eine Serbia irredenta im Anzuge. Das vorläufige Ausbleiben der Katastrophe erkläre sich aus der bisherigen loyalen Haltung Rußland gegenüber, welches bisher auf die einseitige Rolle Frankreichs Italien gegenüber verzichtete. Rußland brauche nur die Vereinigung der Serben zu billigen, ihnen Unterstützung zu versprechen und die Tage von Oesterreich-Ungarns Herrschaft sind gezählt, wenn auch nicht in allen serbischen Ländern, so doch in den einstmals der venetianischen Republik gehörenden. Das genannte Blatt verweist die Candidatur des Fürsten von Montenegro für Bulgarien, denn sein Platz sei unbedingt in Serbien.

Ausland.

Berlin, 1. October. Die Gerüchte von englischen Bemühungen zur Herstellung eines Balkanbundes werden officiös als ungläubhaft erklärt. — Die „Rölnische Zeitung“ bemerkt gegen den neulichen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ betreffend die Abdankung des Fürsten Alexander, dieser sei in Berlin immer persona grata gewesen, erfreue sich auch jetzt der persönlichen Theilnahme des Kaisers und des Kronprinzen, die ihm keineswegs Fahnenflucht vorwerfen, sondern seinen persönlichen Muth und sein Opfer zur Erhaltung des Friedens anerkennen. — Der Staatssecretär des Reichsfinanzamtes, Burckard, erhielt die nachgesuchte Dienstenlassung.

Paris, 1. October. „Temps“ constatirt, daß Freycinet's Rede in der französischen Presse gemißten Eindruck hervorgerufen habe, während im Ausland, namentlich in Italien, die Rede wegen ihres friedlichen Charakters die günstigste Beurtheilung finde. Eine an das Ministerium des Innern gerichtete Depesche constatirt, daß seit dem 24. September keine carlistische Bande an der spanischen Grenze signalisirt ist.

Montpellier, 1. October. General Berge drückte dem Ministerpräsidenten Freycinet gegenüber bei dem Empfang die Anhänglichkeit der Officiere an den Ruhm und die Ehre der Republik aus. Der Bischof von Montpellier, die Deputation des Clerus führend, sagte: Durchdringung von dem Pflichtgefühl gegen die Kirche und Frankreich und außerhalb der politischen Parteien stehend, würde der Clerus glücklich sein, alle Mitbürger dahin zu bringen, daß sie die Glaubensmeinungen schützen und erhalten, welche die Größe Frankreichs in der Vergangenheit bewirkten und seine Größe in der Zukunft bewirken würden. — Ministerpräsident Freycinet wünschte, der ganze Clerus möge diese Gesinnungen theilen.

Rom, 1. October. Aus Genua wird gemeldet: Der Graf von Paris langte gestern Mittag in Santa Margherita an und traf mit dem deutschen Kronprinzen zusammen. Beide fuhrten nach Portofino. Botschafter Reudell wurde gestern Abends von Mailand in Santa Margherita erwartet.

Petersburg, 1. October. Eine Correspondenz des „Regierungsboten“ aus Adrianopel meldet türkische Truppenconcentrungen in Adrianopel, sowie bei Mustapha-Pasha. — Die Meldungen, daß Baron Mohrenheim im Begriffe stehe, auf seinen Posten als Botschafter in Paris zurückzukehren und daß die französische Regierung nächstens zur Bestetzung ihres vacanten Botschafter-Postens in Petersburg schreiten wird, sind unbegründet, oder doch entschieden verfrüht. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Wollenstein, ist in Petersburg von seinem Urlaube eingetroffen; die Rückkehr des deutschen Botschafters, General Schweinitz, wird ehestens erwartet.

Konstantinopel, 1. October. Der gegenwärtig hier weilende Botschafter aus russischen Hofe, Schakir Pasha, hat täglich Conferenzen mit dem Großvezir und dem Minister des Aeußern, über deren Verlauf dem Sultan jedesmal Bericht erstattet wird. Es wird berichtet, Schakir Pasha sei Ueberbringer beruhigender formeller Zusicherungen des russischen Cabinets in Betreff Bulgariens. — Eine Militär-Commission ist zur Inspection der Befestigungen an der ostromelischen Grenze abgegangen. Die Geschützstellungen nach Erzerum und Mustapha-Pasha werden fortgesetzt und neue Geschützbestellungen sind in Deutschland gemacht worden.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 2. October.

Präs.: Obergespan Graf Andreas Bethlen. Schriftführer: Universitäts-Secretär Johann Siegler. Das Protocoll über die gestrige Sitzung wird gelesen und für verificirt erklärt.

Dr. Theodor Fikleni erstattet Namens der Verificirungs-Commission Bericht über die Wahlen in die Universität und beantragt die Wahlen der Abgeordneten Albert Arz, Josef Konnerth (Stadt Hermannstadt), Dr. Karl Wolff (Hermannstädter Landbezirk), Adolf Jay, Josef W. Filtzsch (Stadt Kronstadt), Karl Bolech (Kronstädter Landbezirk), J. Teutsch (Stadt Schäßburg), Dr. Theodor Fikleni (Stadt Bistritz), Gottlieb Budaker (Bistritzer Landbezirk), Dr. Ludwig Binder (Stadt Mediasch), J. Lehrer (Mediascher Landbezirk), Friedrich Böhmcs (Stadt Mühlbach), Dr. Stefan Pacurar (Mühlbacher Landbezirk), Geza Fülöp (Stadt Broos), Dr. Stefan Pacurar (Brooser Landbezirk), Melas (Kreuzer Wahlbezirk), Samuel Dörr (Reichthaler Wahlbezirk), Dr. Wilhelm Brudner (Großschlenker Wahlbezirk), David Kraffer (Neußmärkter Wahlbezirk), ferner den Abgeordneten des Schäßburger Wahlbezirk, Josef Gull, gegen dessen Wahl vom Reider gr.-or. Pfarrer ein im Besetze nicht begründeter Protest vorliegt, für verificirt zu erklären, schließlich den Abgeordneten Dr. Pacurar, welcher in zwei Bezirken gewählt erscheint, aufzufordern, sich für das eine oder andere Mandat zu entscheiden und für den erledigten Bezirk eine Neuwahl auszusprechen.

Ueber die Frage, ob die Wohlangelegenheit Gull's einer Special-commission zugewiesen oder sofort erledigt werde, entpinnt sich eine längere Debatte, an der sich Dr. Pacurar, Jay, Dörr und der Bericht-erfasser theilnehmen. Die Generalversammlung beschließt, die Wahl Gull's zu verificiren.

Betreffs seiner Doppelwahl entscheidet sich Dr. Pacurar für das Mühlbacher Mandat; es wird somit für den Brooser Landbezirk eine Neuwahl ausgesprochen.

Dr. Fikleni überreicht eine von 15 Abgeordneten unterzeichnete Erklärung, des Inhaltes, daß die Unterfertigten rückfichtlich des Zustandekommens der organischen Statute für die Generalversammlung der sächsischen Universität auf dem in der Erklärung der Universität vom 15. December 1877 dargelegten Rechtsstandpunkte beharren und sich dagegen verwahren, daß aus ihrer Theilnahme an den Beratungen auf Grund dieser Statute die Folgerung abgeleitet werden könne, als hätten sie dadurch die Statute als gesetzlich zu Stande gekommen anerkannt. — Die Erklärung wird dem Protocolle angegeschlossen werden.

Zum Präses-Stellvertreter wird hierauf Albert Arz, zum Schriftführer-Stellvertreter Josef Filtzsch gewählt.

Arz dankt für das ihm geschenkte Vertrauen, welchem er, falls er den Vorstz zu führen Gelegenheit haben sollte, zu entsprechen trachten werde.

Es wird nun zur Wahl der Fach- und Specialcommissionen geschritten. Gewählt erscheinen: in die Finanz-Commission: Arz, Böhmcs, Bolech, Binder, Brudner, Dörr, Filtzsch, Fikleni, Melas, Wolff, Jay; in die Schul-Commission: Budaker, Gull, Fülöp, Konnerth, Kraffer, Lehrer, Teutsch; in die Contrirungs-Commission: Binder, Filtzsch, Konnerth;

in die Archiv-Commission: Kraffer, Lehrer, Teutsch.

Präs. ersucht die gewählten Commissionen, sich nach der Sitzung constituiren und ihm das Ergebniß bekanntzugeben zu wollen.

Die zur Berathung vorliegenden Gegenstände werden den betreffenden Commissionen zugewiesen.

Präsident anberaumat die nächste Sitzung für den 11. d., 10 Uhr Vormittags.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October.

— Aus Anlaß des heutigen Namensfestes Allerhöchst Seiner k. und k. apost. Majestät sind die öffentlichen Gebäude beslaggt.

— (Militärisches.) Se. k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Vormerkung der Hauptleute 1. Classe: Karl Reichhoffer, des 31., und Franz Sperl, des 63. Inf.-Rgt., für Majors-Local-Anstellungen; — zu ernennen: zu Oberärzten in der Reserve: die militär-ärztlichen Eleven 1. Classe in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Alexander Bleyer, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spital Nr. 14 in Lemberg; Alfred Hellwig, des Garnisons-Spitals Nr. 7 in Graz, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

Ueberseht wird: der Oberarzt: Dr. Sigmund Nayler, vom Garnisons-Spital Nr. 23 in Agram, zum 50. Inf.-Rgt. (4. Bataillon).

Weiter wird überfetzt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landes-  
verteidigungs-Ministerium, in den Activstand der k. ung. Landwehr:  
der Gabel-Officiersstellvertreter: Koloman v. Marschalko, des 62.  
Inf.-Regts.

Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Klausenburger  
k. Gerichtshofes, Alexander Salamon, zum Vizepräsidenten beim Telenborfer  
k. Bezirksgerichte ernannt.

(Beglückwünschung.) Vorgestern Mittags brachte der  
hiesige Advocatenkörper unter Führung des Präsidenten der Hermanns-  
städter Advocatenkammer, Dr. Wilhelm Bruckner, dem ernannten k.  
Gerichtspräsidenten Alexander Janosi seine Glückwünsche dar. Auf  
die Ansprache Dr. Bruckner's, welcher dem Gefühle der Genugthuung  
und Verbilligung darüber Ausdruck gab, daß zum Präsidenten des  
hiesigen k. Gerichtshofes ein Mann ernannt wurde, dessen Wirksamkeit  
hier so vortheilhaft bekannt ist und in vollem Maße gewürdigt wird,  
erwiderte der beglückwünschte k. Gerichtspräsident:

„Gedrehten Herren Advocaten! Geehrte Herren! Ich danke Ihnen,  
daß Sie die Freundlichkeit hatten, mich aufzusuchen. Ich schreibe diese  
solenne Ehrenbezeugung lediglich der Wichtigkeit der Stellung zu, die  
ich in Folge des Vertrauens unseres allerhöchsten Herrn und Königs  
und der hohen Regierung im Gremium dieses k. Gerichtshofes einnehme.  
Uebrigens kenne Sie mich, sind wir doch auf dem Gebiete eblen Be-  
trufes in der Ausübung der Rechtspflege durch eine mehr als zehnjährige  
Bekanntheit in Verührung, und dies entbehrt mich wohl der Aufgabe, be-  
treffs meiner zukünftigen Wirksamkeit ein Programm zu entwickeln. Doch  
erachte ich die Betonung zweier Dinge für notwendig, und zwar: das Eine ist  
— womit ich übrigens nichts Neues sagen will —, daß ich den Advocaten-  
stand für einen eben so wichtigen Factor der Rechtspflege, wie den Richter-  
stand selbst, halte; — das Zweite ist: daß zwischen uns eine Meinungs-  
verschiedenheit zwar obwalten kann hinsichtlich der Frage, ob dieses oder  
jenes Gesetz dem Bedürfnisse genüge, oder nicht entspreche? Auch können  
die Ansichten von einander abweichen bei Beurtheilung der Frage, ob  
dieser oder jener Zweig der Administration gut oder schlecht sei? Es  
kann zwischen uns auch betreffs der politischen Landesfragen eine  
Meinungsverschiedenheit bestehen: allein in Einem Punkte kann keine  
differirende Auffassung platzgreifen, darin nämlich, daß dieses ungarische  
Vaterland unser Aller gemeinsames, theures Vaterland und es unser  
Aller unerlässliche patriotische Pflicht ist, eifrig zum Emporblühen des-  
selben und zur Förderung des Wohlergehens seiner Völker beizutragen.  
Und da auch unter den obwaltenden Verhältnissen der möglichst gute  
und rasche Gang der Rechtspflege eine Grundbedingung des Gemein-  
wohles ist, erlaube ich die Herren, mir in dieser Richtung ihre Mit-  
wirkung, Unterstützung und ihr Vertrauen zu leihen. Ich danke Ihnen  
nochmals, daß Sie die Freundlichkeit hatten, mich aufzusuchen.“

Zur Ergänzung des in unserem Blatte vom 1. d. enthaltenen  
Berichtes über die Eidesleistung tragen wir nach, daß am 30. v. auch  
der Beamtenkörper des k. Gerichtshofes dem neuen Präsidenten unter  
Führung des rangältesten Richters, Peter Rosca, seinen Glückwunsch  
darbrachte.

(Habenstück.) Während der Zapfenreich-Musik am 24. v.  
und am 1. d. sind auf dem großen Ring von muthwilligen und rohen  
Haben mittelst aus Handgeschleudern geschickten Seinen Fenster, darunter  
jedemal auch eines im Corps-Commando-Gebäude zertrümmert worden.  
In Folge dessen soll von nun an, um den unbesonnenen Schleuderjungen  
die Gelegenheit zu benehmen, ihr Unwesen unbemerkt im Menscheng-  
gemüth treiben zu können, die Zapfenreich-Musik abgestellt werden. —  
Vielleicht gelingt es, die betreffenden Taugenichtse auszuforschen, und  
ihnen die wohlverdiente Züchtigung angedeihen zu lassen, damit sie beim  
Verspüren des ihnen applicirten Denzettel's zur Erkenntniß kommen,  
daß es unschicklich ist, durch ihre Haffenzungenstreich die große Publicum  
um einen liebgeordneten Genuß zu bringen.

(Liedertafel „Hermania.“) Die am 2. d. im Salon  
des Hermannsgartens unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle  
losgeschlossene Liedertafel des Männerchors „Hermania“ bot einem sehr  
zahlreichen Auditorium des Schönen und Guten Vieles und errang in  
jeglicher Hinsicht ganz entscheidenden Erfolg. Fast sämtliche Nummern  
des schönen Programms mußten wiederholt werden, so das „almieder-  
ländische Lied“ für 4 Stimmen eingerichtet von E. Kremser, das  
Baritonlied von Rudolf Laffel, „Ueber den Wolken und über dem Wind“,  
„Das Spielmannslied“, Chör von F. H. Reib, das Ballied von F.  
v. Holstein „Vom langen Jörg“, die letzte Nummer aus den von R.  
Weinmurm arrangirten „toscanischen Liedern“, „Amor, Amor! lieber  
Germann!“ endlich „das Testament“ von F. Marschner. Nach Be-  
endigung des officiellen Programms blieben die Sänger und viele der  
Zuhörer noch zu einer gemüthlichen Extempore beisammen.

(Rauschfeuerwerk.) Das hiesige Publicum hatte in dem  
kurzen Zeitraum seit dem 18. Juli, an welchem Tage Sturmer sein  
Feuerwerk abbrannte, wieder Gelegenheit, ein solches gestern von einem  
hiesigen Pyrotechniker auf dem Gaislaufplatze abzubrennen zu sehen. Das-  
selbe entsprach vollkommen den gehegten Erwartungen und befriedigte  
das Publicum; es verdient hauptsächlich das „Huldigungs-Tableau für  
Hermannstadt“ in den heraldischen Farben und insbesondere die Schluss-  
front: „Der Farbenlampf“ mit seinen prachtvollen Effecten erwähnt  
zu werden.

(Benefice.) Fräulein Theresia Kantai, unsterblich die vor-  
züglichste und gebiegenste Gesangs- und Tanzkünstlerin, hat heute ihren  
Beneficeabend. Wenn Alle, deren Ohr sie mit ihrer in allen  
Lagen prächtigen Altstimme entzückt hat, heute in's Theater kommen, so  
wird es sicher in allen Räumen gefüllt sein. Wir wünschen dies auf-  
richtig, denn Frä. Kantai verdient solche Anerkennung. Gegeben wird  
„Der Zigeunerbaron“. Bekanntlich ist die „Czippa“ ein Glanzpart  
des Frä. Kantai.

(Sonnenbrenner.) Seit 1. d. ist die selbst verwöhnten  
großstädtischen Anforderungen entsprechend renovirte, mit schönen Wand-  
tapeten decorirte Restauration Popovits mit sogenannten „Sonnen-  
brennern“ beleuchtet. In den Speisecorridoren verbreiten diese Riesen-  
flammen eine förmliche Tageshelle, denn das Licht derselben weiset  
keine Begrenzung mit dem des Leuchtgases. Herr Popovits hat damit neuer-  
dings bewiesen, daß er ein Mann des Fortschrittes ist.

(Anerkennung.) Wie wir im „Hunpad“ lesen, hat General-  
major Watter dem Brooser Postamt und besonders dem Postmani-  
pulant Adolf Hajel für den während der dortigen Truppencon-  
centration geleisteten pünctlichen Postdienst seine Anerkennung ausgedrückt.

(Aus der Theaterwelt.) Frä. Helene Pedure hat am  
Klagenfurter landstädtischen Theater gleich bei ihrem ersten Auftreten  
am 27. v. einen glänzenden Triumph errungen. Sie sang die „Leonore“  
in Verdi's „Trovatore“. Schon im 1. Acte erntete Frä. Pedure den  
stürmischen Beifall; nach jeder Nummer rauschte ein Sturm von  
Applaus durch den Zuschauerraum und nach den Actschlüssen wurde sie  
wiederholt beim Namen gerufen. Wir freuen uns in Hermannstadt  
des verdienten Erfolges, denn dieser ist ein neuer Beweis für den  
wichtigen Kunstgeschmack des Hermannstädter Publicums, welches die  
seltenen Vorzüge des Frä. Pedure würdigte und ihre Leistungen bei jeder  
Gelegenheit in eclatant ehrender Weise anerkannte.

(Brand.) Am 1. d. Abends 9. wurde in Kronstadt die  
Feuerwehr alarmirt und gleich darauf fuhr ein starker Löschtrahin in die  
Biengärten ab, woselbst in dem Lupin'schen, unweit der dortigen Kirche  
gelegenen Grundstück die mit der geklammerten heurigen Ernte gefüllte  
Schütte, aus bisher unbekannter Ursache, in Brand gerathen war. Der  
Schaden soll sich auf vier- bis fünfhundert Gulden belaufen.

Die rumänischen und ein Theil der ungarischen Blätter  
reflectiren mehrfach auf eine Schlußverhandlung, welche am 18. September  
gegen den rumänischen Pfarrer Peter Blassa aus Zndal vor dem  
Tordaer Gericht aus dem Grunde stattgefunden hat, weil der genannte  
Geistliche in einer Predigt die Aufrührer Jora und Conforten Blut-  
zeugen der rumänischen Nation nannte und seine Gemeinde aufforderte,  
für deren Seelenheil zu beten. Der Gerichtshof in Torda verurtheilte  
den Pfarrer wegen seiner aufreizenden Predigt zu vier Wochen Arrest.  
Der Angeklagte hat sich in seiner Verteidigung zu seiner Entlastung  
hauptsächlich auf Mocsary's Broschüre berufen und unter Anderem auch  
Folgendes gesagt: Auch das sieht feil, daß meine politischen Grundzüge  
in Allem und Jedem mit jenen des verdientvollen, der allgemeinen  
Liebe so würdigen Abgeordneten Ludwig Mocsary übereinstimmen, welche  
so schön geordnet in dessen Broschüre dargestellt werden, und ich hoffe,  
daß, wenn seine Partei erstarkt, die Nationalitätenfrage glücklich gelöst  
werden wird. Mit Rücksicht auf diese Stelle in der Verteidigungsrede  
schreibt „Budapesti Hirlap“: Seit Ludwig Mocsary seine Reden im  
Abgeordnetenhaus gehalten hat und insbesondere mit seiner berückichtigten  
Broschüre unter dem Schlagworte der „Brüderlichkeit“ die geschichtlichen  
Rechte des magyarischen Stammes preisgegeben hat, gibt es keinen  
walaqischen Pöpa und Lehrer, keinen panslavistischen Advocaten und  
Agenten, welcher nicht trachten würde, den Schmuß seiner magyaren-  
feindlichen, vaterlandsverrätherischen Umtriebe in den Bart Mocsary's  
abzumischen.

(Ein Vortrag Johann Hunfalvy's im Orientalisten-  
Congreß zu Wien.) In einer Abtheilung des gegenwärtig in Wien  
tagenden Congreßes gelehrter Orientalisten hat am 28. September  
Johann Hunfalvy einen Vortrag gegen die Täuschung gehalten, der  
zufolge die Rumänen in Siebenbürgen unmittelbare Abstammlinge der  
Römer sind. Der Hauptpunkt dieses Irrthums liegt nach Hunfalvy  
darin, daß aus leicht faßbaren Gründen der Sitz der Entwicklung der  
rumänischen Nationalität und Sprache nach Siebenbürgen verlegt wird.  
Diese Behauptung habe auch Mommien irrgeführt, so daß auch dieser  
berühmte Gelehrte jene irrige Meinung verbreitete. Hunfalvy führte  
jedoch in seinem Vortrage eine ganze Masse von Daten an, welche be-  
weisen, daß zur Zeit der Besiznahme durch die Ungarn sehr wenig  
römische Colonien und Niederlassungen in Siebenbürgen waren. Hier  
haben die Ungarn aller Wahrscheinlichkeit nach nur slavische Stämme  
angetroffen. Die rumänische Sprache habe sich südwärts auf der Balkan-  
halbinsel entwickelt.

(Die Cholera) soll, wie aus Rumänien mitgetheilt wird,  
auch dort bereits in mehreren Orten, unter Anderem auch in Bulareh,  
ausgetreten sein; bisher waren jedoch nur einzelne Fälle zu verzeichnen.

(Todesfall.) Der preussische Hoftheater-Intendant Gottho  
v. Hülsen ist am 30. v. in Berlin im 71. Lebensjahre gestorben.

(Große Schenkung.) Der Herzog von Amale schenkte  
dem Institut de France das Schloß Chantilly und dessen Dependenz,  
um dortselbst ein Museum zu errichten. Die Revenuen der Domäne  
Chantilly werden auf 500,000 Francs geschätzt. Der Herzog von Amale  
behält sich den Fruchtgenuß vor. Die Administrations-Commission des  
Instituts entscheidet am Mittwoch über die Annahme oder Ablehnung  
der Schenkung.

(Das Testament eines Sonderlings.) Der in Berlin  
verstorbene frühere Besitzer der Academy of music, Benjamin Moore,  
hat ein merkwürdiges Testament hinterlassen. Es beginnt mit den  
Worten: „Da die Menschen kein Gemüth besitzen, so vermache ich mein  
Vermögen den Thieren.“ Dieses Vermögen beziffert sich auf 150,000  
Mark. Das Testament legt es dem Thierzuchtverein ans Herz, sämt-  
liche Ziehhunde Berlins anzukaufen, und setzt eine Belohnung von vier  
Mark für jeden Schutzmann aus, welcher eine Thierquälerei zur An-  
zeige bringt.

(Der Erbe des stolzeiten Adelsititels von Schott-  
land.) Der älteste Sohn des Herzogs von Buccleuch, kam dieser  
Tage elend auf der Hirschjagd um's Leben. Er trug den Titel eines  
Earls of Dalkeith, war erst 25 Jahre alt und hatte auf dem Gebiet  
des Sports höchste Erfolge zu verzeichnen. Zu den Zeiten, in denen  
die Scott'schen Romane spielen, hätte sein tragischer Tod ganz Schott-  
land in Trauer und ein Heer von Balladendichtern in Bewegung gesetzt.  
Freitag Morgens besah er in einer Jagd den Hock Arkaig und pürschte  
dann den ganzen Tag über im Walde von Achtebury in Zverneschshire  
auf Hirsche. Segen Abends kamen auch ihrer drei zum Schusse; der  
Earl, der sich auf Schußweite herangeschlichen, schoß einen derselben an,  
führte dann mit wiedergeborener Hinte dem Ziehenden nach, rollte  
einen moosbewachsenen Abhang hinab, und da die Hinte sich beim Auf-  
schlagen entzündete, verfehlte er sich einen Schuß ins Schulterblatt. Das  
Blut rann in Strömen von ihm; in zwei Stunden war er eine Leiche.  
Die Nacht über blieb sein Leichnam unter der Obhut der Wildhüter;  
Samstag Morgens schaffte man ihn in seine Jagd zur traurigen Fahrt  
nach Lothiel, wohin sein Vater, der Herzog telegraphisch berufen worden.

(Ein hübscher Zug) wird von dem glücklichen Gewinner  
des zweiten Hauptgewinnes (75,000 Rubel) der jüngst gezogenen rus-  
sischen Prämien-Anleihe mitgetheilt. Derselbe, ein Herr Meyer Kaschan,  
dient als Commis in dem Handlungshause Wittenberg in Dänaburg.  
Einige Tage vor der Ziehung war Herr Kaschan bei dem Rigauer  
Comptoir genannter Firma gewesen und hatte mit dem dortigen Buch-  
halter die Verabredung getroffen, falls einer von ihnen bei der nächsten  
Ziehung gewinnen sollte, den Gewinn zu theilen. Sobald Kaschan von  
seinem Glücke Kunde erhielt, eilte er sofort zum Buchhalter und sagte:  
„Meine Familie weiß noch nicht, daß ich gewonnen habe und kann mich  
also nicht abhalten, mein Wort zu halten. Hier haben Sie eine Be-  
scheinigung, daß Sie die Hälfte vom Gewinn zu beanspruchen haben.“  
Ob wohl viele Menschen ebenso gehandelt hätten?

(Uebergroße Gefälligkeit.) Ein Bauer ist zum ersten  
Male in der Hauptstadt und steht vor einer Anschlagstule, neben ihm  
ein anderer Herr. Da sagte der Bauer: Wären Sie nicht so gefällig,  
mir zu sagen, was da steht, ich kann's nämlich nicht erkennen.“ Der  
gefällige Herr liest ihm vor: „Vor Taschendiebstahl wird gewarnt,“ und  
stiehlt ihm die Uhr. Sehr erfreut über die Zuverlässigkeit geht der  
Bauer und spricht vor sich hin: „Rein, was die Stadtleute doch ge-  
fällig sind!“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 3. October.  
Nach eifriger Unterbrechung, welche zu einem achtmaligen, von  
Erfolg begleiteten Gastspiel in Kronstadt verwerthet ward, nahm die  
Danz'sche Gesellschaft ihr Debut auf hiesiger Bühne gestern mit der  
Vorführung des unverwundlichen Schöndän'schen Schwankes „Der Raub  
der Sabinerinnen“ wieder auf. Die ungarische Uebersetzung von Gy.  
Benedek ist herzlich schlecht, sie scheint im Fluge und in wilder Hast  
fertiggestellt worden zu sein, daher die Uebersetzung wörtlich slavisch  
klingt, die schlagendsten Witze und zwerchfellerschütternden Redemendungen  
völlig verloren gehen. Die lustige Handlung und fomischen Situationen  
sind allein übrig geblieben, welche trotz des um all sein Salz gebrauchten  
Dialogs noch immer genügt, das sehr schwach besetzte Haus in fort-  
während heiterer Stimmung und beifälliger Laune zu erhalten.  
Hiezu trug tüchtig bei Herr Deal als Schmierendirector; am  
Schlusse des zweiten Actes wäre ein viel rascheres Aufzählen der  
Vorzüge seiner Truppe von bedeutenderer Wirkung gewesen. Wader  
unterstützten ihn die Damen Somolai (Frau Professor), Csola

(Frau Doctor), Szigeti (Stubenmädchen) und Teferi (Professor's  
Tochter), dann die Herren Kovacs (Doctor), Rémetsh (Professor)  
und Ferenczi in der Charge des in einen Armenier übersehten  
Berliner Kaufmannes.

Die Hauptdarsteller wurden wiederholt applaudirt und anerkannt.  
M. B.—i.

Gebührungs-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse  
pro September 1886.

Table with columns for Einnahmen (Einkünfte) and Ausgaben (Ausgaben) in fl. and fr. for September 1886. Includes items like Caffarell, Spareinlagen, Hypothekendarlehen, etc.

Table titled 'Standes-Ausweis vom 30. September 1886' showing population statistics for Hermannstadt, including categories like Spareinlagen, Hypothekendarlehen, etc.

(Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Differenz gegenüber dem Stand  
vom 31. December 1885, + = Zunahme, — = Abnahme seit Ende December 1885.)  
Hermannstadt, 30. September 1886.

Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Verlosung.

(1854-er Staatslose.) Bei der am 1. d. Vormittags vor-  
genommenen 64. Verlosung des Staatsanlehens vom Jahre 1854 per  
50,000,000 Gulden Conv.-Münze wurden aus den verlosenen Serien:  
28, 85, 132, 206, 292, 305, 346, 507, 637, 713, 903, 1147, 1176,  
1177, 1234, 1282, 1318, 1329, 1390, 1501, 1547, 1580, 1780,  
1896, 1986, 1995, 2256, 2266, 2373, 2466, 2579, 2677, 2700,  
2903, 2915, 3031, 3076, 3204, 3253, 3340, 3606, 3771, 3773,  
und 3782 nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der  
Haupttreffer mit 40,000 fl. C.M. auf S. 903 Nr. 15; der zweite  
Treffer mit 5000 fl. C.M. auf S. 2915 Nr. 19. Ferner gewonnen:  
je 2000 fl. C.M.: S. 206 Nr. 44, S. 1176 Nr. 24, S. 1282  
Nr. 3, S. 1547 Nr. 5 und S. 2903 Nr. 11; je 1000 fl. C.M.:  
S. 292 Nr. 28, S. 507 Nr. 10, S. 637 Nr. 42, S. 713 Nr. 25  
und S. 1986 Nr. 36.

Lotto-Ziehung

vom 2. October.  
Zemesbar: 30 64 78 56 52  
Wien: 30 16 28 22 21.

Fremden-Liste

vom 2. und 3. October.  
Hotel Rehrer. R. Gfll, Kaufmann, von Marienburg; J. Gull, Bürger-  
meister, von Schäßburg; Johann Leber, Pfarrer, von Reichsdorf; Koloman Kadar,  
Freiwiliger, Anton Stabl, R. Rath, Kaufmann, von Maros-Balazs; S. Haller,  
Privatier, von Siatmar; K. Wolf, Kaufmann, Tobesch, Erzpriester, von Saltna;  
Osga Hillp, Pfarrer, von Broos; Dr. Pecenk, Stabsarzt, von Fogaras; F. Grünbl,  
Kaufmann, von Wien; Dr. L. Binder, von Mediasch; F. Papp, Kaufmann; Friedr.  
Böhm, Oberförster, von Mühlbach; M. Jürner, Privatier von Kronstadt.  
Hotel Welker. Gottlieb Budaker, Stadtpfarrer, von Wifritz; Dr. Burger;  
Graf Lazar, k. l. Lieutenant, von Maros-Balazs; Josef Spinniewski, Reisender, von  
Wien, Adolf Schaupt, Reisender, von Stuttgart.  
Hotel Habermann. Julius Bitz, Adam Bitz, Musiker, von Nagy-Enyed.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker  
in Korneuburg.

Durch mehrere Jahre von sehr schweren und langjährigen Krank-  
heiten heimgesucht, fand ich körperlich zum Schutten meines vormaligen  
Zg. hauptsächlich mein Nervensystem erwies sich als zerrüttet.

Nach erfolglosem Gebrauch mehrerer Mittel zur Kräftigung meines  
Körpers griff ich zu kalten Frottirungen, die ich 1/2 Jahr lang fortsetzte,  
und die gleichfalls nichts nützten, bis mir von meiner Freundin an-  
empfohlen wurde, Ihr so gerühmtes Gichfluid bei Frottirungen  
mit Wasser gemengt zu verwenden. Ich befolgte den mir gewordenen  
Rath (vor circa 3 Monaten) und hatte es nicht zu bereuen. Ich bin  
gegen Zugluft nicht mehr so empfindlich, und fühle mich seit dieser Zeit  
in hohem Grade gekräftigt.

Hochachtungsvoll  
Herrn Danoz, bei Wien, 30. Juni 1883. Maria Tils,  
k. k. Majorsgattin.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant  
Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Prä-  
parates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gicht-  
fluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl  
jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger  
Schutzmarke versehen ist.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Ludwig Danoz.  
Heute Montag den 4. October.

Zum Vortheile der Operettenjägerin Frä. Theresia Kantai.  
Czigánybáró. — Zigeunerbaron.  
Große Operette in 3 Aufzügen nach Szfal bearbeitet von Ignaz Schmierer.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for various financial instruments and their prices, including items like Ung. Colbrente, 4-percentage Colbrente, etc.

N. 3. 8719/1886.

[690] 2-3

**Concurs.**

Aus dem Johann Pildner'schen Stiftungsfonds ist ein Stipendium per 400 fl. ö. W., eventuell zwei à 200 fl. für das Schuljahr 1886/7 an Studierende der Theologie u. d. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu vergeben.

Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung nur solche Studierende der Theologie u. d. beehrt werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen.

Bewerber haben ihre mit den Studien-Zeugnissen belegten Gesuche bis **15. October 1886** hierorts einzureichen und gleichzeitig nachzuweisen, ob sie bereits im Genusse eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe sei.

Hermannstadt, am 28. September 1886.

Der Magistrat.

K. k. Train-Regiment Nr. 2.

Train-Division Nr. 12.

**Kundmachung.**

Vom **14. October 1886** angefangen, täglich von 8 Uhr Früh, werden in Hermannstadt (am Hermanneplatz) vor der großen Infanterie-Caserne **108 ärarische ausgemusterte Dienstwägen der Train-Truppe im Licitationswege veräußert.**

Die Diantangabe der Pferde an jeden Meißbietenden geschieht nur gegen baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden Stempelgebühr nach Scala III.

Hermannstadt, am 29. September 1886.

3-3 (681)

Die Verkaufs-Commission.

Zahl 1714.

[687] 2-6

**Kundmachung.**

Auf der königl. ung. Staats-Geflüts-Domäne in Fogaras sind **8 Stück sprungfähige 1 1/2-jährige, selbstgezeugene Möllthaler Vollblut-Stiere zum Schätzungspreise veräußert.**

Kaufslustige sind gebeten, entweder persönlich oder schriftlich sich an die gefertigte Direction zu wenden; auch können die in Fogaras stehenden Thiere zu jeder Zeit besichtigt werden.

K. ung. Staats-Geflüts-Domänen-Direction zu Fogaras.

3. 2801/1886.

[693] 1-3

**Kundmachung.**

Nachstehende, dem ehemaligen Mählarischen Stuhle gehörigen Regalien, als:

1. das 9-monatliche Schankregale zu Szászcsor,
2. das selbe Regale zu Sebeshely für die Zeit vom 1. Januar bis inclusive 17. Mai jedes Jahres

werden am **14. October 1. J.**, Nachmittags 3 Uhr, in der Amts-Ranglei des Gefertigten auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. October 1. J., an den Meißbietenden verpachtet.

Die näheren Bedingungen können in den üblichen Amtsstunden eingesehen werden.

Mühlbach, am 29. September 1886.

Der Ober-Stuhlrichter.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Aufforderungen.**

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Gubeth'schen Nachlaß in Kronstadt.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den 3. Ahtalos'schen Nachlaß in Klausenburg.

**Haus- und Garten-Verkauf.**

Die Haus- und Garten-Realität hinter der Promenade, Schneidmühlgasse Nr. 15 (ehemals Gölz'sche Realität) wird **Mittwoch den 20. October 1886**, Vormittags 11 Uhr, in dem Amtsalocale der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa (archer Ring Nr. 12) unter vortheilhaftesten Bedingungen mit dem **Ausrufspreis von 1500 fl. ö. W.** im Licitationswege an den Meißbietenden, unter Vorbehalt der Genehmigung seitens des Directionsrathes der Sparcassa, veräußert werden.

**Realitäten-Verwaltung**

der „Hermannstädter allgemeinen Sparcassa“, grosser Ring Nr. 12. (688) 1-3

**Sicherer Verdienst!**

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verfaufe geistlich erlaubter Staats-u. Prämien-Lose gegen Monatsabgaben laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 befassen wollen, werden von uns unter sehr guten Bedingungen überall angeestellt. Bei einigem Fleiße sind monatlich ohne Capital und Risiko 100 fl. bis 300 fl. leicht zu verdienen.

Diecte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.**

(607) 5-6

**Zündholz-Hobel-Maschinen**  
für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.  
**GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67.**  
Deutschland (979) 45-52

**Anatherin-Mundwasser,**

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. 1 Flasche 40 kr.

**Anatherin-Zahnpasta,**

das beste Zahnreinigungsmittel. 1 Ziegel 60 kr. Niederlage bei Johann Weindel in Hermannstadt.

**Sommersprossen-Essenz.** Diese aus reinen Pflanzentheilen bereitete Essenz ist ein seit Jahren erprobtes Mittel zur Erfrischung und Verschönerung der Haut, zur gänzlichen Vertilgung aller Arten von Erythema, Sommersprossen, Finnen, Miteser, Kupferflecke etc. Eine Flasche 70 kr.

**Schwedische Tropfen.** Eines der ältesten und bewährtesten Hausheilmittel, welche in den meisten Ländern Europas in unzähligen Familien gegen alle jene Krankheitsfälle, die als Folgen eines verdorbenen Magens, träger Verdauung oder einer Verstopfung auftreten, als ein wahres Specificum gerühmt werden; nach einem untrüglichen Rezept werden diese Schwedischen Tropfen vom Apotheker Mittelbach bereitet und erweisen sich weit und breit großer Beliebtheit. Preis einer Flasche 50 kr. (448) 8-24

Gibt zu beziehen von **Sigmund Mittelbach, „Krebs-Apothek“, am Hohen Markt in Wien.**

**Pumpen**

aller Arten für häusliche und öffentl. Zwecke, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.

**Neuheit:** Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren **inoxydirte Pumpen.** Sind vor Kost geschickt.

**Waagen**

neuester, verbesserter Construction. **Decimal-, Centesimal- und Laufgewichts-Brückenwaagen**

aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabrik-, Landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke. **Personenwagen Waagen für Hausgebrauch u. Viehwaagen.**

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation

**W. Garvens,** Wien, I., Wallfischgasse Nr. 14.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- u. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausbrüchlich (691) 1-12

**Garvens' inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.** Kataloge gratis und franco.

**Wohnung**

zu vermieten mit Geschäftszimmer, Auslage und anstoßendem Wohnzimmer: **Elisabethgasse Nr. 6.** [673] 3-3

Näheres: Elisabethgasse Nr. 4.

**Neuestes in Preservatifs**

von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblafen und **Gummihauts**, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, **Schwämmchen**, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht dicke per Nachnahme die **Gummibaaren-Agencie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stof.** Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 80

**Hofrath Steinbacher's Werke:**

1. Handbuch des Naturheil-Verfahrens 6 M.
2. Die mütterliche Impotenz 4 M.
3. Hämorrhoidalkrankheiten 7 M. 50.
4. Asthma, Fettherz, Corpulenz 1 M. 20.
5. Handbuch der Frauenkrankheiten 4 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Heilanstalt **Brunnthal-München.** (685) 1-3

**Die landwirthschaftliche Spiritus-Fabrik in Bonyha**

(Eisenbahnstation Elisabethstadt in Siebenbürgen),

Sigantum d. s. Grafen Arpad v. Bethlen, wird per **15. October d. J.** unter vortheilhaftesten Bedingungen.

**Genannte Fabrik ist mit allen Neuerungen der Spiritus-Industrie versehen und in vollkommen betriebsfähigem Zustande.**

Das zur Fabrik gehörige kleinere Schloß dient im oberen Stock als bequeme Wohnung, während der untere Theil für Getreidemagazine eingerichtet ist. [667] 2-3

In den Stallungen ist für 80 Stück Maßvieh Raum.

Von besonderem Vortheile für die Prosperität der Fabrik sind die in nächster Umgebung leicht zu beschaffenden Früchte und der billige Bezug des Brennholzes. Der Spiritusablaß erscheint durch nahegelegene große Ortschaften gesichert.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Firma

**Wallenstein & Kupferstich in Maros-Vásárhely.**

**Die Wechselstube der Pester ungarischen Commercialbank,**

**BUDAPEST, Dorotheagasse 1,**

engagirt vertrauenswürdig,

[686] 2-3

**solide Platzagenten**

zum Verfaufe aller Gattungen Lose gegen monatliche Theilzahlungen.

Offerte unter Aufzählung von Referenzen sind an obige Wechselstube zu richten.

**TUCH DAMEN HAUS**

Das erste Brüner Tuch-, Manufactur- u. Currentwaaren-Exporthaus **Filip Ticho,** Schwertgasse 1 BRÜNN u. Herrengasse 13, versendet gegen Nachnahme:

3.10 bis 3.20 Meter lang, aus bestem Material, für einen complete Winter-Männeranzug fl. 4.50, fl. 7.-, fl. 9.- etc. etc.

Kleiderstoffe	10 Mtr. Cachemir	fl. 4.-	in den neuesten Farben 90 bis 100% breit.
	10 Mtr. Loden	fl. 5.-	
	10 Mtr. Flanell	fl. 4.-	
	10 Mtr. Modobarbent	fl. 3.50	60% breit.

Leinwand	1 Stück 29 Ellen	fl. 4.50
Shirting	1 Stück 30 Ellen	fl. 4.50
Gradel	1 Stück 30 Ellen	fl. 6.50
Kingwebe 1/4 breit	1 Stück 30 Ellen	fl. 6.50
Rumburger Oxford	1 Stück 29 1/2 Ellen	fl. 5.-

Preisblätter und Muster auf Verlangen gratis. (691) 3-10

**Exporthaus Bernhard Ticho in Brünn, Krautmarkt Nr. 18, versendet mit Nachnahme:**

<b>Damentuch,</b> Rein-Wolle, in allen Mode-Farben, 10 Meter auf ein vollständiges Kleid, 100 Centimeter breit, fl. 8.-	<b>Winter-Niger-Loden,</b> das Allernueste und Dauerhafteste für Damenkleider, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 5.50.	<b>Indisch-Foule,</b> Halb-Wolle, in allen möglichen Farben, auf ein complete Kleid, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.50.	<b>Woll-Rips,</b> 60 Cm. breit, 10 Meter fl. 3.40. <b>Kaschmir,</b> Halb-Wolle, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.-.	<b>Schwarzer Terno,</b> 100 Cm. breit, der früher 60 kr. gekostet, veränderte, so lange der Vorrath reicht, 10 Meter fl. 4.50.
<b>Kleider-Barchent,</b> prachtvolle Dessins, vollkommen wasserdicht in Regen von 10-11 Meter, 60 Cm. breit, auf ein Kleid fl. 3.50.	<b>Valerie-Flanell,</b> Halb-Wolle, neueste Mode-Dessins, das Beste für Winter-Kleider, 60 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.-.	<b>Hausleinand,</b> 1 Stück 1/4 breit fl. 4.-, 1 Stück 1/2 breit fl. 5.-. <b>Kingwebe,</b> besser als Garn-Leinwand, 1 Stück 30 Ellen, complete, fl. 5.80.	<b>OXFORD,</b> wasserdicht, beste Qualität, 1 Stück 29 Ellen, complete, fl. 4.50. <b>Kanafas,</b> 1 St. feil. fl. 4.80, 1 St. rotz fl. 5.20.	<b>1 Rips-Garnitur,</b> bestehend aus 2 Bett- u. 1 Tischbede, fl. 4.50. <b>1 Jute-Garnitur,</b> 2 Bett- und 1 Tischbede, fl. 3.50.
<b>Brüner Wollstoffe</b> auf Anzüge, Palmerston, Garlein, Mandarine, auf Winterröcke und Ueberzieher, sowie Hüßel, Ledern, Peruvienne, Döbling, in Regen auf complete Anzüge und Röcke zu halbem Preise.		<b>Großes Lager von gewirkten Kopftüchern</b> in allen Farben, 1 St. 1/2 groß, fl. 1.70. <b>Damen-Tailen</b> oder gewirkte Damen-Jacke, 1 St. größte Sorte fl. 2.30.	<b>Eine Partie Wollumhängtücher</b> für Damen, 1/2 lang, in allen glatten Farben, wie auch deslirt, früher fl. 4.50, jetzt um den Spottpreis von fl. 2.-. Wiederverkäufer 5% Rabatt. (579) 6-20	

Muster u. Preiscurant gratis u. franco.